

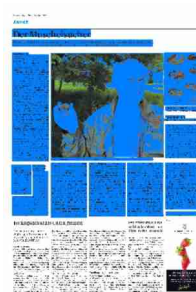
Datum: 09.06.2010

Tages-Anzeiger

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 212'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 374.3
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 19
Fläche: 75'808 mm²

Der Muschelsucher

Heinrich Vicentini weiss alles über die in der Schweiz vorkommenden Grossmuscheln. Sechs Arten sind in der Schweiz noch vorhanden, fünf davon stehen auf der Roten Liste.



Er hat den Blick für Muscheln: Heinrich Vicentini fürchtet um die Zukunft seiner Forschungsobjekte. Fotos: Doris Fanconi

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 212'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 374.3
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 19
Fläche: 75'808 mm²

Von Helene Arnet

Regensdorf - Einst war die Gemeine Flussmuschel bei uns so verbreitet, dass sie als Kraftfutter den Schweinen verfüttert wurde. Heute zeigt uns Heinrich Vicentini in einem Bach in der Gegend von Regensdorf stolz eines der seltenen Exemplare, die es in Zürich noch gibt. Die fingerlange Muschel liegt verblüffend schwer in der Hand. Sie wird ihrem lateinischen Namen, *Unio crassus*, gerecht. *Crassus* heisst dick. Ihre Schale ist massiv und an jenem Ende, wo ihre beiden Atemlöcher sitzen, leicht verkrustet. Ansonsten schimmert sie grün und bräunlich. Dunkle Streifen durchziehen sie als Jahrringe. Diese Art der grossen Süsswassermuscheln wird rund 20 Jahre alt, die in der Schweiz nicht vorkommende Flussperlmuschel wird sogar weit über 100-jährig.

Heinrich Vicentini verbrachte als Kind seine Ferien oft bei der Familie seiner Mutter in Slowenien. «Mich hat schon damals erstaunt, wie viel vielfältiger dort die Natur war als bei uns.» Heute weiss er weshalb: «Die Intensivierung der Landwirtschaft setzte viel später ein.» Er blättert in einem Lexikon über in der Schweiz lebende Weichtiere, Jahrgang 1996. Und er muss feststellen: «In der kurzen Zeit hat sich schon wieder enorm viel zum Negativen verändert.» Die Gemeine Flussmuschel ist in Zürich nur noch in zwei Bächlein nachgewiesen. Bei Regensdorf im Furtal und in der Gegend von Wetzikon. Und auch dort nur in kleiner Zahl - je 200 bis 300 Exemplare. Da der Bestand so klein ist, fürchtet Vicentini um die genetische Vielfalt seiner Schützlinge, was ihn zu einer unter Biologen umstrittenen Aktion veranlasste: Er verpflanzte eine «*Crassus*» aus einem andern Bestand nach Regensdorf.

«Das Hauptproblem ist die Landwirtschaft, die unsere Fliessgewässer überdüngt und vergiftet», sagt Vicentini.

«Mit Ausnahme der Grossen Teichmuschel reagieren alle unsere heimischen Grossmuscheln empfindlich auf Düngstoffe.» Kein Wunder, filtern sie doch ihre Nahrung, Mikroplankton und organische Schwebstoffe, mit ihren bewimperten Kiemen aus dem Wasser.

Unerwarteter Fund im Bach

Den Standort im Furtal hat Vicentini selber entdeckt. Der Zoologe wollte für den Biologieunterricht, den er an der Kantonsschule Oerlikon erteilte, «etwas Spannendes» aus der Umgebung aufspüren. Unerwartet fand er Muscheln. Seither hat er zusammen mit Fachkollegen in der Schweiz unzählige Bäche nach Muscheln abgesucht, doch sind sie selten fründig geworden.

Auch bei den Standorten in Zürich sei es frapierend, wie empfindlich diese Tiere auf Veränderungen reagieren. Dieser Umstand erforderte auch schon Feuerwehrrübungen, als etwa bei «seinem» Bach im Furtal eine Strasse ausgebaut wurde. Vicentini sammelte eilends Muscheln rund um die Baustelle ein und trug sie bachaufwärts.

Vicentini muss eine Engelsgeduld haben: Er hat unzählige Stunden an Bachufern verbracht und etwas beobachtet, was wir gar nicht bemerken. Kriechspuren von Muscheln. Wenn diese es eilig haben, schaffen sie knapp einen Meter pro Stunde. Doch fasziniert ihn das Studieren über Sinne und Verhalten dieser noch wenig erforschten Tiere so sehr, dass ihm dabei nie langweilig wird. «Sie sind viel spannender als Fische, über die ich ursprünglich forschte», sagt er. «Viel mehr Neuland.»

Er konnte als einer der Ersten und wenigen beobachten, wie die Weibchen die Larven verteilen. «Sie kriechen so weit ans Ufer, dass das eine Atemloch im Wasser, das andere an der Luft ist. Dann speien sie die winzigen Larven in einem dünnen Wasserstrahl in weitem Bogen

aus.» Er ist begeistert und steckt damit an. Was passiert dann? Die Larven klammern sich in den Kiemen des nächstbesten Fisches fest und lassen sich so verbreiten. «Wobei ... der nächstbeste - das stimmt leider nicht, denn auch hierin liegt ein Grund, weshalb diese Muscheln bedroht sind.» Als Taxi dienen artspezifisch nur bestimmte Fischarten. Bei *Unio crassus* sind dies vor allem die Elritze, der Alet und der Stichling, aber nicht die viel häufiger vorkommende, also vorbeikommende Bachforelle. Erwischen sie innert zwei, drei Tagen keinen passenden Fisch, gehen die Larven ein.

Ökostrom hilft Bachmuscheln

Vicentini hat vor 20 Jahren seinen Beruf als Lehrer an den Nagel gehängt und lebt als «freier» Biologe mit Spezialgebiet Gewässer. Unter anderem arbeitet er an der Roten Liste der Grossmuscheln und Köcherfliegen, was mit Blick auf die Biodiversität ernüchternd ist. Gleichzeitig aber sieht er wenigstens für die kleine Welt im Furtal einen Silberstreif am Horizont. Das EWZ-Kraftwerk in Wettingen finanziert Umweltprojekte in der Umgebung. Vicentini ist an einem Pilotprojekt in Dällikon beteiligt, das versucht, einen Bach sauber zu halten, indem Abwässer aus den Landwirtschaftsflächen separat abgeleitet werden.

Vielleicht ist das ein Schritt zur Rettung der heimischen Bachmuschel. Doch was passiert, wenn sie trotzdem aussterben? Wer lebt denn von diesen Muscheln? «Ich», sagt Vicentini spontan. Um sofort wieder ernst zu werden: «Zum Beispiel der Bitterling, der seine Eier in Teich- und Malermuscheln legt.» Er wäre dann der Nächste, der in der Roten Liste der Schweiz eine Stufe aufsteigt: Von «stark gefährdet» zu «vom Aussterben bedroht».

Weitere Infos: homepage.bluewin.ch/hvicentini/Bivalvia.html

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 212'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



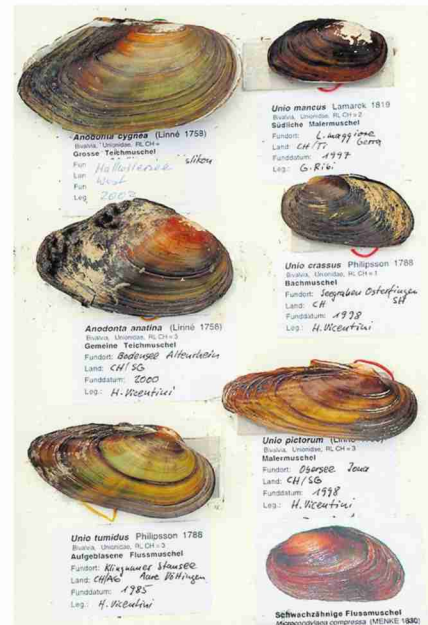
Themen-Nr.: 374.3
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 19
Fläche: 75'808 mm²



Biodiversität - Von Arten und Menschen (6)

Die Uno hat das Jahr 2010 zum Jahr der Biodiversität erklärt. Biodiversität umfasst die Artenvielfalt, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Mannigfaltigkeit der Lebensräume. Der «Tages-

Anzeiger» porträtiert jeden Monat einen Menschen, der sich in einem Bereich von Flora und Fauna der Schweiz besonders gut auskennt. Januar: Bruno Erb und die Baumpilze. Februar: Verena Lubini und die Steinfliegen. März: Hanspeter Stutz und die Fledermäuse. April: Gerda Surber und die Vielfalt der Tomaten. Mai: Andreas Müller und die Wildbienen. (net)



Palette der einheimischen Muscheln: Von der Teichmuschel zur Bachmuschel.

Grossmuscheln

Indikatoren für sauberes Wasser

In der Schweiz sind sieben Grossmuschelarten heimisch. Davon ist eine bereits ausgestorben. Nur die Grosse Teichmuschel, ist nicht bedroht. Dass die meisten heimischen Grossmuscheln in nährstoffarmen Wasser leben, war früher ihre Stärke. Heute gehen sie daran zugrunde, denn nährstoffarmes Wasser ist sauberes Wasser. In den letzten Jahrzehnten sind fremde Muscheln eingeschleppt worden, die sich gelegentlich klumpenweise auf einheimischen Muscheln festsetzen, sodass diese absterben. Letzte Woche hat Heinrich Vicentini im Neeracherried erstmals in der Schweiz eine Chinesischen Teichmuschel identifiziert. (net)